

Miszelle

Die „Sickingen-Debatte“

Wilma Ruth Albrecht

1. Gegenstand der Debatte

Die „Sickingen-Debatte“¹ war eine 1859 in Briefform gehaltene Auseinandersetzung zwischen Ferdinand Lassalle, Karl Marx und Friedrich Engels über Inhalt und Form der Gattung „Drama“. Sie wurde festgemacht an Ferdinand Lassalles im Jahr zuvor fertiggestelltem Drama „Franz von Sickingen“. Diese historische Debatte wurde in progressiven wissenschaftlichen – marxistischen und linksbürgerlichen – Zusammenhängen aufgenommen² und dokumentiert.³ Sie wird hier in den Grundzügen zusammenfassend nacherzählt. Einzelaspekte der Auseinandersetzung bilden:

- (a) das Drama in Form und Inhalt, besonders das Gegensatzpaar: Gestaltung von idealistischen und subjektiven Tendenzen oder realistischen Grundsätzen,
- (b) das Thema „Bauernkrieg“ und seine dramatische Gestaltung sowie dessen historische Beziehung zur Revolution von 1848/49 und
- (c) die Beurteilung von Lassalles Drama „Franz von Sickingen“, eingebettet auch in dessen Wertung durch Zeitgenossen wie Ferdinand Freiligrath, Georg Herwegh, Alexander von Humboldt, Ernst Dohm, David Friedrich Strauß, Friedrich Theodor Vischer und Lina Duncker.

1 Überarbeitete Fassung meines auf Einladung von Dr. Nikolaus Gatter bei der Varnhagen-Gesellschaft in Bad Münster am Stein(-Ebernburg) am 12. September 2009 gehaltenen Kurzvortrags: <http://www.varnhagen.info/gazzett24.html>.

2 Siehe anstatt weiterer: Franz Mehring: Gesammelte Schriften und Aufsätze in Einzelausgaben, hrsg. von Eduard Fuchs, Bd. 2: Zur Literaturgeschichte von Hebbel bis Gorki. Einleitung August Thalheimer, Berlin 1929, S.161-183; Ders.: Geschichte der deutschen Sozialdemokratie. 1. Teil, Berlin 1960, S.513-580; Georg Lukács: Die Sickingen-debatte zwischen Marx-Engels und Lassalle [1933], in: Ders.: Probleme der Ästhetik [= Werke Bd. 10], Neuwied-Berlin 1969, S.461-503; Alexander Dymshitz: Zur Sickingen-debatte, in: Weimarer Beiträge, 4. Jg. 1960, S.747-779; Walter Hinderer (Hrsg.): Sickingen-Debatte . Ein Beitrag zur materialistischen Literaturtheorie, Neuwied-Berlin 1974.

3 Siehe Fritz J. Raddatz (Hrsg.): Marxismus und Literatur. Eine Dokumentation in drei Bänden, Reinbek 1969, 2. Aufl. 1971, Bd. I (im Folgenden zitiert: Marxismus und Literatur I), S.53-97.

Ich stelle hier vor allem die briefliche Auseinandersetzung Lassalle versus Marx/Engels dar. Diese Korrespondenz erstreckte sich von Lassalles Brief und Sendung vom 6. März, über die Antwortbriefe von Marx vom 19. April und von Engels vom 18. Mai bis zu Lassalles ausführlicher Republik vom 27. Mai 1859.

2. Zur Entstehung des Dramas: Lassalles Intention und zeitpolitische Verhältnisse

Die Entstehung des Dramas über Franz von Sickingen erfolgte zur gleichen Zeit, als sich Lassalle erneut mit der Philosophie Heraklits beschäftigte und sich mit seiner Abhandlung „Die Philosophie Heraklitos des Dunklen von Ephesos“ (1858) einen Namen in der sogenannten „gelehrten Welt“ Preußens, das meint Berlins, machte.

Bevor Lassalle 1857 nach Berlin kam, hatte er in Düsseldorf schon zwei Akte seines „Sickingen“ verfasst. In Berlin beendete er Anfang 1858 das Drama und schrieb eine kürzere Bühnensfassung, die er über den „Kladderadatsch“-Redakteur Ernst Dohm dem Leiter des Königlichen Hoftheaters Botho von Hülsen zukommen ließ. Doch alle Bemühungen um eine Aufführung sei es in Berlin 1858 oder in Weimar 1859 hatten keinen Erfolg. Soweit bekannt, wurde Lassalles „Franz von Sickingen“ erst 1969 in Oldenburg uraufgeführt.

Mit seinem Drama und der angestrebten Theaterraufführung verfolgte Lassalle ein politisches Anliegen. Er wollte als politischer Schriftsteller ein agitatorisches Fanal zum 10. Jahrestag der 1848-er Revolution und zu den 100-jährigen Schillerfeiern zu setzen.⁴

Mit der poetischen Aufarbeitung des Aufstandes der schwäbischen und rheinischen Ritter gegen den Kaiser und die weltlichen und geistlichen Fürsten sowie der Bauernerhebung 1525 wollte Lassalle, wie er im Juli 1858 Wilhelm von Humboldt schrieb, „jenen gewaltigen kulturhistorischen Prozeß, auf dessen Resultaten wir alle, unsre ganze Wirklichkeit lebt [...] zum innern, bewußten Gemeingut des Volkes machen. Ich wollte, wenn möglich diesen kulturhistorischen Prozeß noch einmal in bewuß-

4 Ferdinand Lassalle: Franz von Sickingen. Eine historische Tragödie [in fünf Aufzügen], erschien zuerst im Berliner Verlag Duncker 1859: XVI, 224 Seiten, und zuletzt bei Philipp Reclam Jr. 1974, 192 Seiten; der Text ist gemeinfrei (und auch im Netz zugänglich: <http://www.zeno.org/Literatur/M/Lassalle,+Ferdinand/Drama/Franz+von+Sickingen>). Zu Leben und Werk des Autors siehe anstatt weiterer: Hans Peter Bleuel: Ferdinand Lassalle oder der Kampf wider die verdammte Bedürfnislosigkeit, München 1979 (auch: Frankfurt am Main 1982); Hans-Jürgen Friederici: Ferdinand Lassalle. Eine politische Biographie, Berlin 1985.

ter Erkenntnis und leidenschaftlicher Ergreifung durch die Adern alles Volkes jagen.“⁵

Das war ein gewagtes Vorhaben in der Zeit der Reaktion und zudem noch in Preußen, dem Hort der Reaktion. Dort herrschte nach der Niederschlagung der Revolution 1848/49 König Friedrich Wilhelm IV. fast absolutistisch, und die Abgeordneten beider Kammern wurden über das Dreiklassenwahlrecht zusammengesetzt. Es bestand ein Polizeisystem, das von Großgrundbesitzern, protestantischer Kirche und Beamtentum unterstützt wurde. Alle möglichen Ansätze einer Opposition wurden polizeilich und gerichtlich verfolgt. Allerdings hatte im Oktober 1857 Prinz Wilhelm, der Bruder des Königs, die Regierungsgeschäfte, 1858 dann die Regentschaft übernommen. Er versprach eine „Neue Ära“ und schien sie mit der Ablösung des reaktionären Kabinetts Manteuffel und der Benennung der gemäßigt liberalen Regierung unter dem Fürsten von Hohenzollern-Sigmaringen auch einzuleiten. Aber so liberal war man in Berlin nun doch nicht, den „Sickingen“ aufzuführen, zumal wenn bekannt werden würde, dass der anonyme Verfasser der polizeibekannte rheinische Revolutionär der 48-er Revolution Ferdinand Lassalle war.

Nachdem am 31. Januar 1859 von Hülsen die Aufführung des Dramas „vorläufig“ abgewiesen hatte, arbeitete Lassalle es als Buchfassung aus. Im Februar 1859 lag sie vor. Anfang März 1859 erstellte Lassalle das Manuskript „Über die formelle Idee des Dramas“, das er als Begleitbrief und Interpretation zusammen mit seinem Drama an befreundete Personen, insbesondere an die Berliner Gruppe der Hegelianer, versandte. In diesem Begleitbrief⁶ wird ausführlich der Hauptkonflikt in Revolutionen betont, nämlich das Führer-Masse-Problem, das den Revolutionär zu listigen Handlungen zwingt. „Der hier stets wiederkehrende dialektische Widerspruch ist kurz folgender. Die Stärke der Revolution besteht in ihrer Begeisterung, diesem unmittelbaren Zutrauen der Idee in ihre eigene Kraft und Unendlichkeit. Aber die Begeisterung ist – als die *unmittelbare* Gewißheit von der Allmacht der Idee – zunächst ein abstraktes Hinwegsehen über die endlichen Mittel zur wirklichen Ausführung und über die

5 Ferdinand Lassalle: Nachgelassene Briefe und Schriften, hrsg. von Gustav Mayer. Bd. 2: Briefwechsel von der Revolution von 1848 bis zum Beginn seiner Arbeiteragitation. Stuttgart-Berlin 1923, S.167-174.

6 Beilage zum Brief Lassalles an Marx vom 6. März 1859, in: Ferdinand Lassalle: Nachgelassene Briefe und Schriften, hrsg. Gustav Mayer, Bd. 3: Der Briefwechsel zwischen Lassalle und Marx nebst Briefen von Friedrich Engels und Jenny Marx an Lassalle und von Karl Marx an Gräfin Sophie von Hatzfeld, Stuttgart-Berlin 1922, S.151-158.

Schwierigkeiten der realen Verwirklichung. Die Begeisterung muß sich insofern auf die reale Verwirklichung und in eine Operation mit den endlichen Mitteln einlassen, um in der endlichen Wirklichkeit ihre Zwecke zu erreichen. Sie scheint sonst in ihrem idealistischen Schwärmen für den Zweck die praktische Seite der Verwirklichung zu übersehen.

Unter diesen Umständen scheint es ein Triumph übergreifender realistischer Klugheit seitens der Revolutionsführer, mit den gegebenen Mitteln zu rechnen, die wahren und letzten Zwecke der Bewegung ändern (und beiläufig eben dadurch häufig sogar sich selbst) geheimzuhalten, und dadurch diese beabsichtigte Täuschung der herrschenden Klassen, ja durch die Benützung dieser, die Möglichkeit zur Organisation der neuen Kräfte zu gewinnen, um so durch dies klug erlangte Stück Wirklichkeit die Wirklichkeit selbst dann zu besiegen.“ Doch der Revolutionär müsse scheitern, weil die herrschende Klasse sich nicht täuschen lasse. Lassalle thematisiert damit – wie Shelomoh Na’aman meint⁷ – als Hauptkonflikt das allgemeine Führung/Führer-Masse-Problem in sozialen Bewegungen und politischen Organisationen.

3. Die Kritik von Marx und Engels an Lassalles „Franz von Sickingen“

Lassalle, Marx und Engels kannten einander persönlich und waren als handelnde Revolutionäre auch gemeinsam tätig. Im Zusammenhang mit den revolutionären Ereignissen lernten sie sich im August 1848 kennen: Lassalle, 23-jährig, wirkte aktiv als Redner und Organisator in der demokratischen Bürgerwehr und im Düsseldorfer Volksclub, Marx, schon dreißig Jahre alt, im „Bund der Kommunisten“ und bei der „Neuen Rheinischen Zeitung“. Der 28-jährige Engels gehörte zu den Mitorganisatoren der rheinischen Volksversammlungen bei Köln und Neuß, beteiligte sich im Mai 1849 am Elberfelder Aufstand und an den pfälzisch-badischen Kämpfen der sogenannten „Reichsverfassungskampagne“.⁸ Die drei standen auch in den folgenden Jahren in brieflichem Kontakt.

⁷ Siehe Shelomoh Na’aman: Lassalle, Hannover 1970, S.285-304.

⁸ Zu Engels siehe allgemein: Helmut Hirsch: Friedrich Engels, Reinbek 10. Aufl. 1993; sowie speziell Richard Albrecht: GegenSpieler – Der General und sein Schatten: Engels, Stieber & die preußische Reaktion 1851/52. Historischer Bericht zum ersten Kommunistenprozeß zu Köln; in: Nikolaus Gatter (Hrsg.): Wie die Geschichte um eine Ecke geht [Almanach der Varnhagen Gesellschaft 1), Berlin 2000, S.197-207, kostenlose Netzversion (2005): <http://www.grin.com/e-book/109167/gegenspieler-der-general-und-sein-schatten-engels-stieber-die-preussische>.

Das Sickingenthema war auch Marx und Engels nicht unbekannt: Engels verfasste 1850 seine Artikelserie „Der deutsche Bauernkrieg“, und die spätere Frau von Marx lebte seit 1842 in Kreuznach. Dort heirateten sie 1843 in der Paulskirche. Sie besuchten während ihrer Hochzeitsreise auch die Bernburg. Darüber hinaus war – und ist – der „Sickingen“, wenn auch verklärt, im historischen Kollektivgedächtnis der regionalen Bevölkerung durchaus präsent.

Nachdem Lassalle sein „Sickingenbuch“ auch an Marx und Engels geschickt hatte, beantworteten sie seine Anfrage zur Beurteilung und Kritik brieflich, Marx am 19. April 1859 und Engels am 18. Mai 1859.

Dabei bewerteten sie nicht Lassalles theoretische Schrift „Über die formelle Idee des Dramas“, sondern allein das Schauspiel selbst.

Das Drama thematisiert den Versuch, in der Zeit von 1500 bis 1525 Deutschland als Nation zu konstituieren. Als Akteure treten einerseits die Adels- oder Ritterpartei und andererseits die Bauernpartei auf. Beide Parteien scheitern aber an der Bewältigung dieser historischen Aufgabe, weil sie historisch unterschiedliche Interessen repräsentieren und vertreten, die nicht miteinander vereinbar sind. Damit ist der dramatische Konflikt gekennzeichnet.

Marx und Engels anerkennen Lassalles Wahl des dramatischen Konfliktes durchaus. So schreibt Marx: „Die beabsichtigte Kollision ist nicht nur tragisch, sondern ist die tragische Kollision, woran die revolutionäre Partei von 1848-49 mit Recht untergegangen ist. Ich kann also nur meine höchste Zustimmung dazu aussprechen, sie zum Drehpunkt einer modernen Tragödie zu machen.“⁹ Auch Engels stimmt zu: „Um auf das Formelle zunächst einzugehen, so hat mich die geschickte Schürzung des Knotens und das durch und durch Dramatische des Stücks sehr angenehm überrascht.“¹⁰

Doch das war im Wesentlichen die gesamte *Zustimmung*. Alle anderen, kritischen Anmerkungen zielen auf die Substanz des Schauspiels: die dramatische Umsetzung des Konflikts, die dichterische Gestaltungsart und die Figurenwahl, und sie münden in einer Kritik an Lassalles idealistischem und subjektivistischem Standpunkt.

Formal lässt sich diese Kritik in eine ästhetische und eine inhaltliche unterscheiden.

9 Marx an Ferdinand Lassalle in Berlin, 19. April 1859, in: Karl Marx/Friedrich Engels: Werke (MEW), Bd. 29, S.590-593, hier S.590f.; Marxismus und Literatur I, S.64-66, hier S.65.

10 Engels an Ferdinand Lassalle in Berlin, 18. Mai 1859, in: MEW. Bd. 29, S.600-605, hier S.601; Marxismus und Literatur I, S.67-71, hier S.68.

An der ästhetischen Umsetzung des Stoffes wird bemängelt, dass die Dialoge zu breit angelegt und für das Theater, auch im Zusammenhang mit Mimik und Gestik der Schauspieler, ungeeignet seien. Überhaupt sei die Zeichnung der Personen einerseits zu abstrakt und andererseits wieder zu individualisierend. Insgesamt sei die ganze Anlage des Dramas zu abstrakt und zu eng an Schiller angelehnt. So meint Engels: „Für *meine* Ansicht vom Drama, die darauf besteht, über dem Ideellen das Realistische, über Schiller den Shakespeare nicht zu vergessen, hätte die Hereinziehung der damaligen so wunderbar bunten plebejischen Gesellschaftssphäre aber noch einen ganz andern Stoff zur Belebung des Dramas, einen unbezahlbaren Hintergrund für die vorn auf der Bühne spielende nationale Adelsbewegung abgegeben, diese eben erst selbst ins rechte Licht gesetzt.“¹¹

Inhaltlich zielt die Kritik dahin, dass Lassalle den Konflikt, in dem Sickingen stand, nicht richtig gesehen habe. Marx schreibt: „Sickingen (und mit ihm Hutten, mehr oder minder) ging nicht unter an seiner Pffiffigkeit. Er ging unter, weil er als *Ritter* und als *Repräsentant einer untergebenden Klasse* gegen das Bestehende sich auflehnte oder vielmehr gegen die neue Form des Bestehenden. [...] Daß er die Revolte unter dem Schein einer ritterlichen Fehde beginnt, heißt weiter nichts, als daß er sie *ritterlich* beginnt. Sollte er sie anders beginnen, so müßte er direkt, und gleich im Beginn an Städte und Bauern appellieren, d.h. exakt an die Klassen, deren Entwicklung = negiertem Rittertum.“¹²

Ähnlich argumentiert auch Engels. Er sieht „das tragische Moment, daß diese Grundbedingung, die Bauernallianz, unmöglich war“. Und weiter: „Aber ich will Ihnen keineswegs das Recht bestreiten, Sickingen und Hutten so aufzufassen, als hätten sie vorgehabt, die Bauern zu emanzipieren. Damit hatten Sie aber sogleich den tragischen Widerspruch, daß beide zwischen den Adel einerseits, der dies entschieden *nicht* wollte, und die Bauern andererseits, gestellt waren. Hier lag meiner Ansicht nach die tragische Kollision zwischen dem historisch notwendigen Postulat und der praktisch unmöglichen Durchführung. Indem Sie dies Moment fallenlassen, reduzieren Sie den tragischen Konflikt auf die geringeren Dimensionen, daß Sickingen, statt gleich mit Kaiser und Reich, nur mit einem Fürsten angebunden habe [...] und lassen ihn einfach an der Gleichgültigkeit und Feigheit des Adels untergehn.“¹³

11 Engels an Lassalle, S.603; Marxismus und Literatur I, S.70.

12 Engels an Lassalle, S.591; Marxismus und Literatur I, S.65.

13 Engels an Lassalle, S.604; Marxismus und Literatur I, S.70f.

Der Konflikt Sickingens, sein intellektuelles Gebrechen, besteht, so Engels, *nicht* im Mangel an der dialektischen Einsicht bei der praktischen Realisierung des Aufstandes, wie Lassalle ihn zu gestalten glaube, sondern der Konflikt des unhistorischen Sickingen bestehe darin, dass das Vorhaben, die deutschen Lande zu zentralisieren und zur Nation auszubilden, nicht durchführbar war, weil die gesellschaftlichen Klassengegensätze der Handelnden antagonistisch waren. So fußten die Kritik des Bauern Balthasar und dessen Ratschläge an seinen Herrn Sickingen auf einer Illusion, die Lassalle teile.

Lassalle wollte als Dramatiker den individuellen Konflikt des Revolutionärs als das Tragische jeder Revolution gestalten, während Marx und Engels die historische Tragik in der gesellschaftlichen Konstellation und ihren Akteuren als „politische Partei“ sahen.¹⁴

4. Unterschiede und Gegensätze in Fragen der Ästhetik zwischen Lassalle einerseits und Marx und Engels andererseits

Literaturwissenschaftler betonten, dass Lassalle in seinem Sickingendrama versucht habe, sich seiner eigenen Rolle als Intellektueller und revolutionärer Arbeiterführer bewusst zu werden. Deshalb hätte er sein Drama auch so nachhaltig gegenüber der Kritik vor allem von Marx und Engels verteidigt.

Lassalle bestreitet zunächst vehement, dass sein Thema nicht passend für die angestrebte Kollision sei, mit folgendem Argument: „Aber diese kritisch-philosophische Geschichtsanschauung, in der sich eherne Notwendigkeit an Notwendigkeit knüpft und die eben deshalb auslöschend über die Wirksamkeit *individueller* Entschlüsse und Handlungen hinwegfährt, ist eben darum kein Boden weder für das *praktische revolutionäre Handeln* noch für die *vorgestellte dramatische Aktion*. Für beide Elemente ist vielmehr Voraussetzung von der umgestalteten und entschiedenen Wirksamkeit *individuellen* Entschließens und Handels der unerläßliche Boden, ohne den ein *dramatisches* zündendes Interesse ebenso wie eine kühne Tat nicht möglich ist.“¹⁵

Lassalle wendet sich gegen einen historisch-mechanischen Determinismus, stattdessen ist für ihn der subjektive Wille eine wesentliche Voraus-

14 Lassalle sprach im Brief an Marx/Engels am 27. Mai 1859 von der „tragischen Kollision der revolutionären Situation selbst“, die in jeder „revolutionären Lage“ da sei. (Marxismus und Literatur I, S.75f.).

15 Ebenda, S.75.

setzung revolutionären Handelns. Auf der Bühne sollte das *Individuum* als *Individuum* und *nicht* als *Typus* stehen.

Demgegenüber stellte Friedrich Engels schon Jahre zuvor in seiner Artikelserie „Der deutsche Bauernkrieg“ (1850) fest: „Die Zersplitterung Deutschlands, deren Verschärfung und Konsolidierung das Hauptresultat des Bauernkriegs war, war auch zu gleicher Zeit die Ursache seines Mißlingens.“¹⁶ Der Bauernkrieg hätte sich nur dann zu einer erfolgreichen Revolution entwickeln können, wenn es gelungen wäre, die Zersplitterung in verschiedene Klassen und Schichten unter der Bevölkerung zu vereinfachen und den Feudaladel entscheidend zu schwächen: „Jene Spaltung der ganzen Nation in zwei große Lager, wie sie beim Ausbruch der ersten Revolution in Frankreich bestand, wie sie jetzt auf einer höheren Entwicklungsstufe in den fortgeschrittensten Ländern besteht, war unter diesen Umständen rein unmöglich; sie konnte selbst annähernd nur dann zustande kommen, wenn die unterste, von allen übrigen Ständen exploitierte Schichte der Nation sich erhob: die Bauern und Plebejer.“¹⁷

Danach waren die kämpfenden Bauern revolutionär, denn sie allein konnten das Feudalsystem entscheidend schwächen und zudem die „versteinerten Verhältnisse [...] zum Tanzen zwingen“¹⁸, das heißt, die unterschiedlichen Klassengegensätze – auch den zwischen Stadt und Land – aufbrechen lassen. Aber da sie gleichzeitig das „Land“ repräsentierten, konnten sie die Auseinandersetzung nicht progressiv, damit revolutionär wenden. In dieser Konfliktlage sieht Engels die Parallele zur 1848/49-er Revolution, in der das Proletariat zwar auch die gesellschaftlichen Verhältnisse sprengen musste, gleichzeitig in antagonistischem Gegensatz zur Bourgeoisie stand, weshalb die deutsche Bourgeoisie sich mit dem Adel verbündete.

Für Lassalle nun wieder sind die Bauern (im 16. Jahrhundert) stockreaktionär. Er entgegnet Marx und Engels: „Sind aber endlich auch die Bauernkriege *nicht* von der Natur, die Ihr Ihnen zu leihen scheint. Sie sind vielmehr a) *nicht* revolutionär; b) und sogar in höchstem Maße – *in letzter Instanz* – *reaktionär, ganz so reaktionär, wie es der historische Sickingen* (nicht der meinige) *und die historische Adelspartei selbst* nur waren!“¹⁹

16 Friedrich Engels: Der deutsche Bauernkrieg, in: MEW, Bd. 7, S.327-413, hier S.411.

17 Ebenda, S.341.

18 Karl Marx: Zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie. Einleitung, in: MEW, Bd. 1, S.378-391, hier S.381.

19 Marxismus und Literatur I, S.89.

Lassalle anerkennt nicht die Aktivitäten der Bauern als einfache Negation der gesellschaftlichen Verhältnisse, auch sieht er keine Klasse im 16. Jahrhundert, die die Negation der Negation hätte vornehmen können. Für ihn sind alle damaligen gesellschaftlichen Kräfte reaktionär. Er sieht auch nicht, dass die gesellschaftlichen Klassenverhältnisse das Ergebnis widersprüchlicher Entwicklungen der Produktionsverhältnisse waren und sein Dramenheld in dieses Geflecht eingebunden war, vielmehr vertritt er einen individualistischen und voluntaristischen Standpunkt: „Und ich will Dir auch zugeben, obwohl man gar manches dagegen sagen könnte, daß das *historisch bestimmte Individuum* Sickingen sich als Klassenindividuum betragen und diese Richtung eingenommen hätte. Aber *absolut notwendig* ist dies von einem *Individuum* nicht. Ein Individuum kann sich immerhin, zumal wenn es ideologische Bildung hat [...] ganz über seine Klasse hinausheben.“²⁰

Lassalles idealisierter Sickingen will voluntaristisch den nicht lösbaren Interessengegensatz zwischen nationaler Adelsbewegung und Bauernbewegung versöhnen, um eine Nation zu konstituieren. Er missachtet die materiellen Interessengegensätze, unterschätzt die Klassengegensätze und überhöht die mögliche individuelle revolutionäre Tat.

Dies kritisierte Engels: „Davon abgesehn, erscheint mir aber grade, daß diese Zurücksetzung der Bauernbewegung der Punkt ist, durch den Sie verleitet worden sind, auch die nationale Adelsbewegung, wie mir scheint, nach einer Seite hin unrichtig darzustellen und zugleich das *wirklich* tragische Element in Sickingens Schicksal sich entgehen zu lassen. Meiner Ansicht nach dachte die Masse des damaligen reichsunmittelbaren Adels nicht daran, mit den Bauern eine Allianz zu schließen; seine Abhängigkeit von den durch die Bauernbedrückung erhaltenen Einkünften ließ dies nicht zu. Eine Allianz mit den Städten wäre eher möglich gewesen; sie kam aber auch nicht oder nur sehr teilweise zustande.“²¹

Engels bemängelte nicht, dass Lassalle mit seinem Sickingen eine untypische und unhistorische Figur gestaltete, sondern dass Lassalle seinen Sickingen „zwischen den Adel einerseits, der dies entschieden *nicht* wollte, und die Bauern andererseits“ gestellt und ihn damit in eine „tragische Konstellation“ gebracht hätte. Aus Engels Sicht würde Lassalle damit einen realen sozialhistorischen Konflikt in einen persönlich-sittlichen verkehren, den Konflikt personalisieren und seinen Protagonisten idealisieren.

20 Ebenda, S.80.

21 Engels an Lassalle, S.603f.; Marxismus und Literatur I, S.70.

5. Die historische „Sickingen-Debatte“: Ansätze (zu) einer marxistischen Ästhetik

Aus dem Briefwechsel zwischen Lassalle und Marx/Engels lassen sich als allgemeine Aspekte für eine marxistische Ästhetik des historischen Dramas herausarbeiten:

- (a) Die Themenwahl eines historischen Dramas hat den typischen, ökonomisch gesehen antagonistischen Widerspruch der jeweiligen Gesellschaftsformation zugrunde zu legen bzw. die Handlung auf diesem Widerspruch aufzubauen.
- (b) Dieser Widerspruch muss sich in der Wahl der Personen widerspiegeln. Die Personen sollen Typen und Charaktere dieser antagonistischen Klassen bzw. Zwischenklassen repräsentieren.
- (c) Darüber hinaus sollen die Figuren aber auch individuelle Züge tragen, in denen sich jedoch wiederum klassenspezifische Besonderheiten (Essen, Trinken, Reden, Kleidung etc.) zeigen. Der gesellschaftliche Widerspruch soll individuell verkörpert werden.
- (d) Auf der Bühne sollen der Konflikt und die Personen in Bewegung, das meint in Aktion, ausgedrückt und nicht deklamatorisch verhandelt werden. Entsprechend sollen Dialoge und nicht Monologe vorherrschen.
- (e) Letztlich soll ein historisches Drama realistisch sein und nicht die historische Wirklichkeit idealistisch-subjektivistisch umbiegen – woraus für jeden „revolutionären Realismus“ (Georg Lukács) folgt, dass eine richtige, das heißt eine ernste Erforschung der historischen Realität primäre Bedingung der künstlerischen Wahrheit ist (Alexander Dymshitz).